©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Kieler Notizen zur Pflanzenkunde **34**: 74–84 , Kiel 2006

Buchrezensionen

LÜDER, R. (2006): **Grundkurs Pflanzenbestimmung**. – 3. Aufl., 372 S., Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, ISBN 3-494-01418-3. 19,80 €.

Systematisches Pflanzenbestimmen ist schwer und besonders die wenig „vorbelasteten", aber interessierten Naturfreunde schrecken leicht vor den mit spärlichen Zeichnungen versehenen dicken heimischen Floren wie ROTHMALER, OBERDORFER und SCHMEIL & FITSCHEN zurück. Da ist Rita Lüders „Grundkurs Pflanzenbestimmung" ein längst überfälliges Werk mit bunten Fotos und Bildern sowie kleinen Geschichten über Heilwirkungen, zu Kulinarischem aber zu auch morphologischen Details. So wird das Verständnis für Pflanzenmerkmale über eine Kombination von Bildergedächnis und textlicher Ansprache erleichtert. Deshalb ist das Buch auch im Studium für Bestimmungsübungen im Nebenfach Botanik sehr empfehlenswert – angehende Botaniker kommen dagegen nicht um die Standardwerke herum. Natürlich enthält das Buch nur eine Auswahl von 550 auffälligen und häufigen Blütenpflanzen und ist damit nicht vollständig. Für Gehölze ist ein eigenes Bestimmungsbuch vorgesehen, so dass diese hier fehlen. Das Buch ist auf die 92. Auflage des SCHMEIL/FITSCHEN (2003) abgestimmt, welcher für die Überprüfung der artgenauen Bestimmung von der Autorin empfohlen wird. Damit sind wir schon bei Empfehlungen, die das Buch noch besser machen könnten. Zwar wird bei den vorgestellten Familien auf die Anzahl der Gattungen und heimischen Arten eingegangen, doch wäre bei der Gattung, spätestens aber bei der Aufschlüsselung der Arten ein kleiner Hinweis auf die Anzahl ähnlicher Arten, die an gleicher Stelle wie die im Foto abgebildete Art im SCHMEIL/FITSCHEN ausschlüsseln, angebracht, damit man auch Sicherheit bekommt, ob man schon am Ziel ist oder eben nur fast am Ziel. Dies würde das Buch auch über einen Pflanzenbestimmungskurs hinaus interessanter machen. Trotz der Begeisterung für die Intention des Buchen gibt es auch ein paar Wermutstropfen, die sich als Fehler von der ersten bis zur jetzt schon dritten Auflage hartnäckig gehalten haben, von ein paar Rechtschreibfehlern mal abgesehen. So erfährt man ungläubig auf Seite 16, dass als Kräuter bezeichnete Pflanzen nur ein einziges Mal in ihrem Lebenszyklus blühen und fruchten und auch als Therophyten bezeichnet würden. In den beiden folgenden Absätzen wird nur von Zweijährigen und dann von Mehrjährigen, den ausdauernden Pflanzen, gesprochen. Hier ist dringend eine Klarstellung geboten, die unsere ein- bis mehrjährigen Kräuter mit nicht, oder nur schwach verholzender Sprossachse den Gehölzen mit verholzender Sprossache gegenüberstellt. Auch von falsch beschrifteten Fotos ist dieses Buch nicht frei; so findet sich auf Seite 85 ein Foto von *Atriplex longipes*, der Stiel-Melde, das dem Leser als Weißer Gänsefuß verkauft wird (der übrigens auf Seite 238 tatsächlich abgebildet wird). Auf Seite 334 wird zum Entsetzen der Küstenbotaniker der bekannte Strandroggen (*Leymus arenarius*) als Sand-Quecke (*Elymus arenosus*) betitelt, was auch den Mainzer Botanikern missfallen sollte, die unter jenem Namen wohl eher ihre bundeseweite Rarität vom Mainzer Sand erwartet hätten. Da seit der ersten Auflage 2004 nun jedes Jahr eine neue gefolgt ist, darf man man hoffen, dass die kommende Auflage um diese Mängel bereinigt ist und dann wissbegierigen Naturfreunden mehr Spaß beim Bestimmen unserer heimischen Kräuter bereitet.

Christian Dolnik

WINKEL, G., SCHAICH, H., KONOLD, W., VOLZ, K.-R. (2005): **Naturschutz und Forstwirtschaft: Bausteine einer Naturschutzstrategie im Wald** (= Naturschutz und Biologische Vielfalt 11). – 398 S., Bundesamt für Naturschutz, Bonn, ISBN 3-7843-3911-5. 22,– €.

Nachdem im Bundesnaturschutzgesetz von 2002 auch für die Forstwirtschaft der Begriff der „guten fachlichen Praxis" eingeführt wurde, stellt dieses Buch die Ergebnissen eines BfN-Forschungs- und Entwicklungsvorhabens zur „guten fachlichen Praxis" in der Forstwirtschaft und ihrer Umsetzung vor. Bemerkenswert ist hierbei, dass Nachhaltigkeit und Naturschutz Leitgedanken der vorgeschlagenen Kriterien für die „guten fachlichen Praxis" in einem Wirtschaftszweig sein sollen und diese somit als ein Instrument für den Naturchutz im Wald betrachtet werden kann. Folglich ist es wenig verwunderlich, dass es in primär produktionsorientierten Teilen der Forstwirtschaft Widerstände gegen naturschutzorientierte Vorgaben gibt. Von den 17 aufgeführten Kriterium seien hier beispielhaft die Naturverjüngung, Schutz von Biotopbäumen, Totholz im Wald, Beschränkungen des Pestizideinsatzes, Schalenwildbewirtschaftung, keine fremdländischen Gehölze und Mo-

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

nokulturen sowie ein Kahlhiebverbot genannt. Im ersten Teil des Buches wird die Notwendigkeit einer Naturschutzpolitik im Wald umrissen und jeweils Konfliktfelder aus ökonomischer, sozialer und ökologischer Perspektive beleuchtet. Dabei wird ausdrücklich auch Bezug genommen auf die forstlichen Zertifizierungssysteme FSC und PEFC, nach denen bereits über 70 % der Forstflächen bewirtschftet werden; besonders zu PEFC gibt es weitreichende Überschneidungen mit den Kriterien zur „guten fachlichen Praxis". Während in den Landesforsten aus gesellschaftspolitischer Verantwortung heraus die Ziele der „guten fachlichen Praxis" verbunden mit den derzeit bestehenden Zertifizierungssystemen weitgehend zum Tragen kommen, werden in Teilen des produktionsorientierten Privatwaldes ökonomische Einbußen eine freiwillige Umsetzung der vorgeschlagenen Kriterien verhindern. Folglich ist der zweite Teil des Buches der Umsetzung eines Honorierungssystemes für ökologische Leistungen im Wald gewidmet. Hier werden auch weitere naturschutzfachlich bedeutende Kriterien wie Prozesschutz, unzerschnittene Waldflächen und historische Waldbewirtschaftungsformen wie Niederwaldnutzung, Hutewälder und Waldweide angesprochen. Der abschließende Teil des Buches beschäftigt sich schließlich mit naturschutzpolitischen Strategien für den Wald. Hierbei sehen die Autoren in der Multifunktionalität des Waldes (Produktion – Schutz – Erholung) eine Chance für die derzeit wirtschaftlich meist schwache Forstwirtschaft, indem über die Holzproduktion hinausgehende ökologische Leistungen des Waldes finanziell honoriert werden. Die Vorschläge des wissenschftlich ausgewiesenen Autorenteams für mehr Naturschutz in heimischen Wald sind vor dem Hintergrund einer vielleicht schon bald anstehenden Umstrukturierung in Land- und Forstwirtschaft hin zum rasch nachwachsenden Rohstoff Biomasse nicht nur sehr lesenswert, sondern der Band stellt mit seiner Fülle von Informationen auf 396 eher kleingedruckten Seiten die naturschutzpolitischen Bedeutung des Waldes heraus. Die teils ausführlichen Abhandlungen werden das Buch wohl nicht zum Pausenkrimi machen, beleuchten jedoch auch gut die theoretischen Grundlagen zum Themenfeld. Fazit: Ein wichtiges und informatives Buch in Sachen Forstwirtschaft und Naturschutz, dessen Inhalt insbesondere in den Fachbehörden und bei den politisch Verantwortlichen ein offenes Ohr finden möge.

Christian Dolnik

WULF, M. (2004): **Auswirkungen des Landschaftswandels auf die Verbreitungsmuster von Waldpflanzen – Konsequenzen für den Naturschutz** (= Dissertationes Botanicae 392). – XVI + 306 S., 1 Tab., 2 Kt., J. Cramer, Berlin [u. a.], ISBN 3-443-64305-1, 80,– €.

Die Artenzusammensetzung von Gefäßpflanzen in Wäldern ist eng an die abiotischen und biotischen Standortfaktoren, aber auch an die historische Entwicklung der Wälder und deren Nutzungsgeschichte geknüpft. Die Autorin hat als Modellregion für ihre Untersuchungen die Prignitz im nordwestlichen Brandenburg gewählt und hier 386 Waldflächen floristisch und standortskundlich bearbeitet. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf Fragen der Indikatorfunktion von Waldpflanzen zur Unterscheidung von historisch alten Wäldern (seit 1780 kontinuierlich e Waldflächen), alten Wäldern (seit 1880 bewaldet) und neuzeitlichen Wäldern, wozu ausführliche Auswertungen von Ellenberg-Zeigerwerten, Funktions- und Strategietypen und Ausbreitungspotenzialen vorgenommen wurden. Aus der Vielzahl der Variablen und dem starken standörtlichen Unterschieden nehmen waldtypische Arten bei abnehmenden Lichtverhältnissen zu aber andererseits steigt bei zunehmender Feuchtigkeit die Zahl nicht-waldtypischer Art. Interessant ist, dass im Gebiet ein enger Zusammenhang von Arten in historisch alten Wäldern und der Flächengröße von Waldgebieten bestand. Dadurch relativierte sich die Zahl der regionalen Indikatorarten alter Waldstandorte auf 4 und wirft Fragen zur methodischen Erfassung auf. Die hier verfolgte floristische Bestandsaufnahme unterschiedlich großer Waldflächen ermöglicht es auch seltene und nur punktuell im Wald verstreute Arten zu berücksichtigen, die mit einem kleinflächigen und statistisch abgesicherten vegetationskundlichen Verfahren auf der Strecke bleiben würden, nachteilig wirkt sich dies jedoch bei der Auswertung der Datensätze aus, da ein für viele Aussagen notweniger einheitlicher Flächenbezug fehlt. Unter den Arten mit Verbreitungsschwerpunkt in historisch alten Wäldern stellte die Autorin einen höheren Anteil von Arten mit Nahausbreitungspotenzial fest, so dass den Ausbreitungspotenzialen der Pflanzen Bedeutung zukommt. Diese und weitere Informationen machen das Buch zu einer interessanten Informationsquelle für botanische Studien zur Habitatkontinuität von Wäldern auch über das Untersuchungsgebiet hinaus. Daher ist es schade, dass der Verlag sich mit seinen hohen Preisvorgaben wohl auf Bibliotheken zu konzentrieren scheint, denn 80,– € sind für ein Buch im Schwarz-Weiß-Druck echt happig.

Christian Dolnik

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

LEDERBOGEN, D., ROSENTHAL, G., SCHOLLE, D., TRAUTNER, J., ZIMMERMANN, B., KAULE, G. (2004): **Allmendweiden in Südbayern: Naturschutz durch landwirtschaftliche Nutzung** (= Angewandte Landschaftsökologie 62). – 469 + LX S., Bundesamt für Naturschutz, Bonn, ISBN 3-7843-3734-1. 28,– €.

Reste halboffener, extensiver Kulturlandschaften stellen ein wichtiges Refugium für gefährdete Arten in Deutschland dar. Die Erhaltung solcher Kulturlandschaftreste ist durch die zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft einerseits und die Nutzungsaufgabe von Grenzertragsstandorten durch rein landwirtschaftliche Tätigkeiten nicht mehr gewährleistet. Es gilt daher, neue landwirtschaftliche Nutzungsformen zu entwickeln und in Betriebskonzepte einzubinden. Bei dieser Aufgabe kann das vorlegte Werk eine wertvolle Orientierung geben.

In den Jahren 1999 bis 2003 wurde durch die Universität Stuttgart das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Allmendweide als alternatives Nutzungskonzept für gefährdete, offene und halboffene Landschaften“ durchgeführt. Ziel dieses Forschungsvorhabens war es, die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen gemeinschaftlich organisierter, großflächiger Beweidung auf die unterschiedlichen Ökosysteme zu untersuchen. Als Untersuchungsgebiete dienten Flächen im voralpinen Hügelland und in den nördlichen Randalpen Südwestbayerns, die überwiegend noch als Allmendweide genutzt werden und damit die Auswirkungen einer jahrhundertealten Beweidungstradition widerspiegeln.

Der vorliegende Band fasst die Ergebnisse des Forschungsprojektes zusammen. Neben einer detaillierten Beschreibung der aktuellen Situation im Untersuchungsraum und ihrer ökologischen und ökonomischen Bewertung erfolgt auch eine Einschätzung verschiedener Entwicklungsoptionen anhand von Szenarien. Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die auch den Aspekt der Übertragbarkeit der Aussagen auf andere Naturräume sowie die Konzeption „neuer“, das heißt nicht auf regionalen Nutzungstraditionen basierender Allmendweiden diskutieren.

Interessant ist das Werk für jeden, der sich mit Beweidung als Naturschutzinstrument auseinandersetzt. Eine Fülle von Details zur Wirkung der Beweidung auf einzelne Arten, wie Libellen in Quellbereichen, und Lebensräume gibt einen Einblick in die Komplexität des Themas und macht deutlich, dass Beweidung nicht gleich Beweidung ist und viele Faktoren miteinander verknüpft sind. So wird deutlich, dass (wieder einmal) Ökonomie und Ökologie eng miteinander vernetzt sind. Beispielsweise hatte die Umstellung auf Sommerbeweidung eine reduzierte Verbissleistung der Rinder in den Moorstandorten zur Folge, was die Verbuschung beschleunigte. Auch die Integration von gedüngten Flächen in die Allmendweidekomplexe hatte durch die Bevorzugung dieser Flächen durch die Rinder ein verändertes Beweidungsregime zur Folge.

Die Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens bestätigen die für Beweidungsprojekte in Schleswig-Holstein zugrunde liegenden Regeln: „möglichst verschiedene Standorte in eine Weide einbinden“, „möglichst großflächig“, „ganzjährig“, „Beweidung ohne Dünung/Zufütterung“ und an „Vegetationsstrukturparametern orientierte Besatzstärke“. Zudem sollte auf Basis der vorgelegten positiven Ergebnisse Beweidung als Instrument zur Entwicklung und Offenhaltung von Moorlebensräumen in Schleswig-Holstein konkreter diskutiert und eingesetzt werden.

Hauke Drews

JENSCH, D. (2004): **Der Einfluss von Störungen auf Waldbodenvegetation – Experimente in drei hessischen Buchenwäldern** (= Dissertationes Botanicae 386). – 388 S., J. Cramer, Berlin [u. a.], ISBN 3-443-64299-3. 80,– €.

Doris Jensch gelingt es schnell auch den nicht mit der “Störungsmaterie” vertrauten Leser in das Thema einzuführen. Danach ist klar, dass die Wechselwirkung von Störungen zusammen mit den übrigen Standortfaktoren das Artengefüge und die Struktur der Vegetation prägen. Veränderungen der Störungsintensität und -häufigkeit haben damit einen kurz- oder langfristigen Einfluss auf die Vegetationszusammensetzung eines Standortes. In der Untersuchung von Doris Jensch werden diese Zusammenhänge exemplarisch für die Krautvegetation in Wäldern in Hessen untersucht. Dabei wird insbesondere auf den Einfluss von Störungen durch Wildschweine und Rückearbeiten, wie sie in der naturnahen Waldwirtschaft auftreten, fokussiert, da Doris Jensch annimmt ist, dass diese Einflüsse durch den Anstieg der Wildschweinpopulationen und die Nutzungsänderungen in Wäldern einen wichtigen Einfluss auf die künftige Vegetationsentwicklung haben.

Vor diesem Hintergrund wurden die Auswirkungen von kleinflächigen, experimentellen Störungen auf die Bodenvegetation mesophiler Buchenwälder untersucht.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

An drei unterschiedlichen Standorten wurden in abgezäunten Parzellen verschiedene Störungsvarianten durchgeführt und die Keimung und Etablierung aller Phanerogamen erfasst.

Die Ergebnisse zeigen ein komplexes, dynamisches Geschehen mit artspezifischen Reaktionsmustern. Zugleich tritt eine starke, kleinräumige Variabilität zwischen den – nicht gestörten – Kontrollplots auf, die die Interpretation der Ergebnisse erschwert. Dennoch gelingt es Doris Jensch die einzelnen, häufigeren Arten entsprechend ihrer Störungsreaktion verschiedenen Gruppen zu zuordnen. *Carex*-Arten sind beispielweise zur generativen Verjüngung auf eine Störung angewiesen. Da die etablierten Pflanzen aber eine hohe Persistenz aufweisen, reichen gelegentliche Störungen. Im Gegensatz dazu benötigt *Impatiens noli-tangere* häufigere Störungen, um erfolgreich einen Standort zu besiedeln. Im Rahmen der Untersuchung wurden aber auch deutlich, das auch andere als die untersuchten Faktoren die Häufigkeit einer Art wie etwa von *Galium odoratum* bestimmen dürften.

Viele weitere Details geben einen Einblick in die komplexen, kurzfristig wirksamen Prozesse, die kleinflächigen Störungen auslösen. Zudem wird deutlich, dass diese Art der Störungen für die Regeneration typischer Pflanzenarten der Krautschicht mesophiler Buchenwälder wichtig ist und dass die Diversität dadurch nicht zurückgeht.

Die anhand von Fragen gegliederte Diskussion erlaubt den schnellen Zugriff auf die wichtigsten Informationen. Doris Jensch gibt ausgehend von Ihren Untersuchungsergebnissen Antworten auf Fragen des Naturschutzes in Wäldern und empfiehlt störungssensible Waldbodenpflanzen als Indikatorarten einer an der Nachhaltigkeit orientierte Waldwirtschaft einzuführen, da bislang der Einfluss der Forstwirtschaft auf die Waldvegetation kaum dokumentiert ist. Die langfristige Dokumentation der Veränderungen des Vorkommens von Zeigerarten der verschiedenen Störungstypen könnte in Wirtschaftswäldern dann ein Monitoring eines günstigen Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen im Sinne der FFH-Richtlinie ermöglichen.

Hauke Drews

FISCHER, M. A., ADLER, W., OSWALD, K. (2005): **Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol**. – 2. Aufl., 1392 S., Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, Linz, ISBN 3-85474-140-5. 45,– €.

HESS, H. E., LANDOLT, E., HIRZEL, R., BALTISBERGER, M. (2006): **Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete**. – 5. Aufl., LV + 679 S., Birkhäuser Verlag, Basel [u. a.], ISBN 3-7643-7561-2. 26,90 €.

JÄGER, E. J., WERNER, K. (2005) [Hrsg.]: **Exkursionsflora von Deutschland – Band 4: Gefäßpflanzen: Kritischer Band** (begründet von W. ROTHMALER). – 10. Aufl., 980 S., Elsevier, München, ISBN 3-8274-1496-2. 42,– €.

Alle drei deutschsprachigen Staaten haben 2005/2006 in kurzem Abstand überarbeitete Neuauflagen ihrer jeweiligen Exkursionsfloren vorgelegt. Dies soll hier zu einer gemeinsamen Besprechung dieser drei allesamt (wenn auch in unterschiedlichem Maße) umfangreichen Werke genutzt werden.

Beginnen wir mit Deutschland und JÄGER & WERNER (2005): Hier ist die neue Auflage in erstaunlich kurzer Zeit nach der letzten gründlichen Neubearbeitung (JÄGER & WERNER 2001, Besprechung in den Kieler Notizen 30.2003: 170 f.) erschienen. Die 10. Auflage hat gegenüber der 9. Auflage um 32 Seiten an Umfang gewonnen und beinhaltet rund 60 neue „normale“ Sippen. Außerdem findet man erstmals in einem Bestimmungsbuch einen Schlüssel der bislang 249 in Deutschland nachgewiesenen Kleinarten von *Taraxacum* sect. *Ruderalia*. Die Verbreitungsangaben wurden umfangreich anhand der in den letzten Jahren erschienenen Länderverbreitungsatlanten aktualisiert, aber einzelne leicht zugängliche Informationen sind den Autoren doch entgangen (so die Arbeit von MAZOMEIT zu *Polycarpon tetraphyllum* in den Florist. Rundbriefen 36.2003: 15–24). Ohne Zweifel baut der „ROTHMALER“ mit dieser neuen Auflage seinen Vorsprung vor den beiden anderen deutschen Exkursionsfloren (OBERDORFER, SCHMEIL/FITSCHEN) weiter aus. Es gibt nur wenige und geringfügige Kritikpunkte: Nicht nachvollziehbar ist, dass an einigen Stellen in „Anmerkungen“ vermerkt wurde, dass das im Schlüssel verwendete taxonomische Konzept aufgrund neuer (oder auch schon lange vorliegender) Erkenntnisse durch ein anderes ersetzt werden sollte, dies aber im Buch nicht umgesetzt wurde (z. B. *Pulsatilla alpina* et *micrantha*, *Pulsatilla vulgaris* et *grandis*, *Gentianella campestris* et *baltica* usw.). Leider weicht die Abgrenzung und Rangstufe der Sippen sowie ihre Benennung nicht selten von jener der deutschen „Standardliste“ (WIßKIRCHEN & HAEUPLER 1998, vgl. Besprechung in den Kieler Notizen 27/28.2000) ab, nicht

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

immer mit erkennbarem überzeugenden Grund, im Falle der vier genannten *Pulsatilla*-„Arten“ sogar trotz der das Konzept der „Standardliste“ bekräftigenden Anmerkungen. Besonders störend ist es, wenn man akzeptierte Sippennamen der „Standardliste“ nicht einmal als Synonym in der Flora findet (*Euphrasia tricuspidata*, *Festuca puccinellii*, *F. quadriflora*). Für die Nutzer hilfreiche wäre es dagegen, wenn die Namen von Aggregaten in den Schlüsseln genauso halbfett hervorgehoben würden wie jene der Sippen aller anderen Rangstufen. Schließlich noch ein Hinweis zum syntaxonomischen System, das der soziologischen Einstufung der Sippen zugrunde liegt. Leider enthält dieses weiterhin zahlreiche invalide Namen sowie regelmäßig „Emendationsvermerke“ in den wissenschaftlichen Syntaxonnamen, obwohl diese seit 2000 nicht mehr zulässig sind.

Die österreichische Flora (FISCHER & al. 2005) ist mit fast 1.400 Seiten die umfangreichste des Trios und hat gegenüber ihrer 1994 erschienenen ersten Auflage um rund 200 Seiten zugelegt. Schon die erste Auflage galt unter deutschen Botanikern als Geheimtipp, enthält sie doch fast alle in Deutschland heimischen Arten, mit Ausnahme natürlich einiger Küstensippen, dafür aber sehr detaillierte Schlüssel mit manchen Differenzialmerkmalen, die die deutschen Floren zuvor nicht kannten. Gegenüber der ersten Ausgabe wurden das behandelte Gebiet um Liechtenstein und Südtirol erweitert und zahlreiche zusätzliche Kultivierte und Ephemerophyten sowie die Kleinarten der Gattungen *Hieracium* und *Ranunculus* aufgenommen. Neben den sehr detaillierten Bestimmungsschlüsseln weist die österreichische Exkursionsflora auch einen für ein solches Werk ungemein umfangreichen (175 S.) Allgemeinen Teil mit Einführungen in Taxonomie und Nomenklatur, Morphologie, Chorologie, Übersicht über das Untersuchungsgebiet, Ökologie und Soziologie, Naturschutz, Geschichte der Floristik in Österreich, Anleitungen zum Sammeln und Bestimmen von Pflanzen sowie einer Übersicht der Großsystematik von Pflanzen auf. In diesem Allgemeinen Teil findet man auch einen mehrseitigen Exkurs, warum die österreichische Flora als einzige dem Rezensenten bekannte wissenschaftliche Flora bei den wissenschaftlichen Sippennamen keine Autorzitate angibt. Die diesem ungewöhnlichen Vorgehen zugrunde liegende Beobachtung von Manfred A. Fischer, dass viele Botaniker fälschlich glauben, die Angabe des Autorzitates würde die Umgrenzung einer Sippe definieren, ist ja durchaus zutreffend. Aber er schüttet das Kind leider mit dem Bade aus, wenn er als Konsequenz daraus keine Autorzitate mehr angibt. Letzlich bedeutet dieses Vorgehen, dass der Leser gezwungen wird, den Autoren zu glauben, dass sie in allen Fällen die nomenklatorisch korrekte Entscheidung für oder wider einen bestimmten Namen getroffen haben, ohne ihnen zugleich zumindest die basalen Informationen dafür in die Hand zu geben, dies zu überprüfen. Besonders ärgerlich ist dieses von den Autoren gewählte Vorgehen in den nicht wenigen Fällen, in denen sie für bestimmte Sippen Namen verwenden, die in anderen Florenwerken bislang nicht üblich sind. Hier ist es absolut nicht nachvollziehbar, wie die Autoren zu ihrer abweichenden Einschätzung gelangt sind. Dies ist schade und mindert den Wert eines ansonsten rundum gelungenen und sehr empfehlenswerten Buches deutlich.

Die Schweizer Flora von HESS & al. (2006) ist keine „Vollflora“ sondern nur ein Exzerpt der Bestimmungsschlüssel aus der dreibändigen, großformatigen Flora von HESS & al. (1967–1972). Auf vollständige Artdiagnosen, detaillierte Verbreitungsangaben oder eine Charakterisierung der Ökologie und Soziologie der Sippen muss man daher verzichten. Immerhin wurden zu rund der Hälfte der Arten die guten Zeichnungen aus der „Hauptflora“ in verkleinerter Form übernommen. Die Einschränkungen nimmt man sicherlich gerne in Kauf, erhält man dafür doch eine kostengünstige und im Gegensatz zum schwergewichtigen Stammwerk „geländegängige“ Flora. Leider gibt es andere Einschränkungen der jetzt in fünfter Auflage erschienenen „Bestimmungsschlüssel“, über die man in Zeiten des Computersatzes eigentlich nur noch den Kopf schütteln kann. Die Druckvorlage der Flora befindet sich nämlich (als Exzerpt des Stammwerkes) immer noch auf Folien und kann deshalb nur sehr geringfügig und unter großen Mühen geändert werden. Ein nicht weiter störender Effekt dieser anachronistischen Produktionstechnik ist, dass die Texte nicht wie üblich quer, sondern längs zum Buchrücken laufen. Weitaus störender ist, dass die vorliegenden Filme, die offensichtlich *ad infinitum* immer weiter verwendet werden sollen, den Autoren extrem enge Grenzen bei der Einbeziehung neuer Erkenntnisse setzen. So konnten neue Gattungsgliederungen nicht berücksichtigt werden und neue Sippen nur dort eingefügt werden, wo im Layout noch Platz war. Immerhin haben es die Autoren trotzdem geschafft, seit der ersten Auflage erstaunliche 95 neue Sippen im vorhandenen Layout unterzubringen. In der fünften Auflage wurde vor den unverändert arabisch gezählten Seiten des Bestimmungsteils immerhin 40 neue Seiten Allgemeiner Teil eingefügt. Insgesamt muss man aber konstatieren, dass der Flora von HESS & al., die Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, als sie erstmals erschien, zu den besten Bestimmungsfloren in Mitteleuropa gehörte, damals vermutlich sogar die beste überhaupt war, durch die von der archaischen Produktionstechnik des Verlages erzwungene weitgehende Abkopplung von wissenschaftlichen Neuerungen viel von ihrem Glanz verloren hat. Trotzdem bleibt HESS & al. zumindest für die Westalpen eines der wichtigsten Bestimmungsbücher. Es bleibt zu hoffen, dass der Verlag mit der nächsten Auflage auf digitalen Satz

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

umstellt und es den Autoren so endlich ermöglicht, die von ihnen gewünschten Verbesserungen in vollem Umfang umzusetzen.

Jürgen Dengler

GRUTTKE, H. (2005) [„2004“] [Hrsg.]: **Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhaltung mitteleuropäischer Arten** (= Naturschutz und Biologische Vielfalt 8). – 280 S., Bundesamt für Naturschutz, Bonn, ISBN 3-7843-3908-5. 18,– €.

Dieser Band enthält 18 Beiträge eines Ende 2003 vom BfN veranstalteten Symposiums zum Thema „Verantwortlichkeit“. Das Kriterium Verantwortlichkeit rückt in den jüngsten Jahren in Folge einiger grundlegender methodisch-konzeptioneller Beiträge (v. a. JÄGER & HOFFMANN 1998, SCHNITTLER & GÜNTHER 1999, WELK 2002 – Letzteres besprochen in den Kieler Notizen 31.2003: 122 f.) zunehmend ins Blickfeld des Naturschutzes. Es geht darum, den manchmal fast „kleinstaatlerischen“ Blick bisheriger Roter Listen über das jeweilige Bezugsterritorium hinaus auf die Verantwortlichkeit eines bestimmten Landes oder Bundeslandes für die globale Erhaltung einer bestimmten Sippe zu richten. Dies soll zu einer sinnvolleren Prioritätensetzung im Naturschutz führen. So kann eine Art beispielsweise in Deutschland nach Maßgabe der Roten Liste (noch) ungefährdet sein (etwa *Carex arenaria*), Deutschland aber dennoch eine besondere Verantwortlichkeit für ihre Erhaltung haben und hier deshalb Schutzmaßnahmen geboten sein, weil ein erheblicher Teil der Weltpopulation hier lebt. Umgekehrt können in Deutschland hoch bedrohte Arten hier möglicherweise am Arealrand vorkommen und im Kernbereich ihres Areals völlig ungefährdet sein, so dass man hinterfragen könnte, ob es eine sinnvolle Prioritätensetzung ist, große Mittel zum Schutz der peripheren Restvorkommen in Deutschland einzusetzen.

Das Buch besteht aus vier Teilen. Die ersten fünf lesenswerten Beiträge (überwiegend aus der Feder von Botanikern) behandeln methodisch-konzeptionelle Fragen der Verantwortlichkeitsanalyse. Hier findet man auch das Thema „Roter Weltkarten“ und eine Weiterentwicklung der „Konzeptsynonymie“ behandelt, Letzteres mit Relevanz weit über die Verantwortlichkeitsanalyse hinaus (vgl. die Besprechung von KOPERSKI & al. 2000 in den Kieler Notizen 29.2001: 127 ff.). Es folgen elf Beiträge zur Verantwortlichkeitsanalyse am Beispiel verschiedener Tiergruppen – Pflanzen und Pilze sind hier leider nicht vertreten. Zwei weitere Artikel aus Thüringen und Nordrhein-Westfalen beleuchten erste Ansätze, wie auf Ebene der Bundesländer der Verantwortlichkeitsaspekt künftig in Naturschutzprogramme einfließen könnte. Der Band wird abgeschlossen durch ein Memorandum des Symposiums, das im Kern aus einem methodischen Vorschlag besteht, wie die Verantwortlichkeitsanalyse künftig bei Naturschutzbewertungen umgesetzt werden soll. Das Konzept sieht vor, dass die Gefährdungseinstufung der Roten Listen so bleiben soll wie bisher, künftig aber um die Verantwortlichkeitsanalyse als gleichberechtigtes zweites Kriterium ergänzt werden soll. Aus der Kombination von Gefährdungseinstufung und Verantwortlichkeitseinstufung ergeben sich dann in einer Matrix die so genannten „naturschutzfachlichen Prioritäten für fachliches Handeln, Bestandsbeobachtung und Monitoring im Artenschutz“. Ein überzeugendes Konzept! Einziger Wermutstropfen dabei ist, dass die Autoren unterschlagen, dass bereits 2004 ein nahezu identisches Konzept von BERG & al. für die naturschutzfachliche Bewertung von Pflanzengesellschaften vorgeschlagen wurde (Besprechung in den Kieler Notizen 32.2004: 156 f.).

Jürgen Dengler

HILL, D., FASHAM, M., TUCKER, G., SHEWRY, M., SHAW, P. (2005) [Hrsg.]: **Handbook of Biodiversity Methods – Survey, Evaluation and Monitoring**. – XIII + 573 S., Cambridge University Press, Cambridge, ISBN 0-521-82368-5. 85,– £.

Zunächst: Der Titel des Buches ist in hohem Maße irreführend. Biodiversitätsforscher, die hier standardisierte Methoden für die wissenschaftliche Erforschung der Biodiversität, ihrer räumlichen und zeitlichen Muster sowie der sie bedingenden Ursachenkomplexe erwarten, werden komplett enttäuscht. Das Stichwort „species-area relationship“ etwa sucht man auf knapp 600 Seiten vergeblich… Soweit die negativen Seiten des Buches. Tatsächlich handelt das Buch von Biotop- und vor allem von Art-Erfassungs- und -Monitoring-Methoden für die Grundlagenforschung, noch mehr aber für die angewandte Forschung und den Naturschutz. Insofern ist es gewissermaßen ein englischsprachiges Pendant zum BfN-Titel „Entwicklung und Festlegung von Methodenstandards im Naturschutz“ von PLACHTER & al. (2002, besprochen in den Kieler Notizen 31.2003: 117 f.). Verglichen mit dem deutschen Titel gehen HILL & al. allerdings sehr viel mehr ins Detail und während PLACHTER & al. vielfach nur definitorische Festlegungen „vom grünen Tisch“ aus enthält, stehen hinter den

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Abwägungen unterschiedlicher methodischer Ansätze bei HILL & al. erkennbar umfangreiche Erfahrungen in der praktischen Anwendung derselben. Insofern ist das Buch auch für Naturschutzpraktiker und angewandte Wissenschaftler in Deutschland sehr empfehlenswert, selbst wenn einige Methoden sich spezifisch auf britische Gegebenheiten beziehen.

Das Buch umfasst 26 Kapitel von zahlreichen Autoren, die in drei Teilen gruppiert sind. Teil I beschäftigt sich mit dem Planen von Erhebungsprogrammen und gibt einen grundlegenden Überblick über Methoden und Konzepte bei der Arterfassung. Teil II beschäftigt sich mit Habitaten und gibt beispielsweise für die unterschiedlichsten Lebensräume spezifische Empfehlungen, wie sie charakterisiert und klassifiziert werden können, aber auch, wie ein Monitoring von Pflegemaßnahmen (Beweidung, kontrolliertes Brennen) erfolgen soll. Der bei Weitem umfangreichste Teil III beschäftigt sich, gruppiert nach 16 Artengruppen, mit den spezifischen Methoden und Problemen bei der Erfassung ihrer Vorkommen und der Bewertung ihres Zustandes. Verschiedene Anhänge (z. B. mit einem Verzeichnis zu Monitoring- und Berichtspflichten aufgrund internationaler Naturschutzvereinbarungen) und ein umfangreiches Literaturverzeichnis runden den Band ab.

Jürgen Dengler

KOWARIK, I., KÖRNER, S. (2005) [Hrsg.]: **Wild Urban Woodlands – New Perspectives in Urban Forestry**. – XV + 299 S., Springer-Verlag, Berlin [u. a.], ISBN 3-540-23912-X. 96,25 €.

New wilderness – durch freie Sukzession entstandene Gehölzflächen treten mehr und mehr in den Großstädten der Industrienationen auf, wenn alte Flächennutzungen im Zuge des industriellen Wandels obsolet werden, sei es auf aufgegebenen Rangierbahnhöfen, ehemaligen Kohleminen oder Flächen der Schwerindustrie. Solche Lebensräume können, wie das gut untersuchte Schöneberger Südgelände (ehemaliger Rangierbahnhof in Berlin) mit 366 nachgewiesenen Gefäßpflanzen und 208 nachgewiesenen Hautflüglern zeigt, herausragende Beiträge zum Biodiversitätsschutz im urbanen Raum leisten. Trotzdem werden sie bislang recht stiefmütterlich von Ökologen und Planern behandelt. Umso erfreulicher ist jetzt dieser Band, der Tagungsbeiträge der Konferenz "Wild Forests in the City – Post-industrial Urban Landscapes of Tomorrow" zusammenfasst, die 2003 in Dortmund stattfand. Er umfasst 18 Aufsätze, in denen Autoren aus Deutschland, der Schweiz, Großbritannien und Japan das Phänomen "spontane Gehölzvegetation in Städten" nicht nur von der ökologischen und planerischen Seite beleuchten, sondern auch die Ansprüche und Wahrnehmung der Bevölkerung an/von solchen Flächen darstellen.

Jürgen Dengler

MÜLLER, J. (2005): **Landschaftselemente aus Menschenhand – Biotope und Strukturen als Ergebnisse extensiver Nutzung**. – 272 S., Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, ISBN 3-8274-1554-3. 50,– €.

Das Buch ist primär ein Bildband, der in schönen Mittelformatfotografien, die Vielfalt und Ästhetik menschengeschaffener Strukturelemente in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft illustriert: Heckenlandschaften, Streuobstwiesen, Wachholderheiden, Alleen, Kopfweiden, Steinriegel, Hohlwege, Teichlandschaften,... Man muss heute eigentlich von „historischer Kulturlandschaft" reden, denn die meisten der angesprochenen Strukturen sind unter den heutigen Nutzungszwängen genauso bedroht wie die von ihnen abhängige Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Der Autor beschränkt sich nicht auf schöne Fotos, sondern erläutert daneben in informativen Texten kompetent, welche wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen in früheren Jahrzehnten oder Jahrhunderten zur Ausprägung dieser heute als hochgradig schutzwürdig empfundenen Kulturlandschaftselemente geführt haben. Dies wird ergänzt durch informative Grafiken und Karten, etwa zur „Schafdichte" in verschiedenen deutschen Landschaften im Jahr 1900 (am höchsten im heutigen Mecklenburg-Vorpommern!) oder zur räumlichen Verteilung in Deutschland und zum Rückgang der Streuobstwiesen im Laufe der Jahrzehnte (in Oberbayern z. B. um 2/3!). Fazit: ein schönes und zugleich lesenswertes Buch.

Jürgen Dengler

SAX, D. F., STACHOWICZ, J. J., GAINES, S. D. (2005) [Hrsg.]: **Species Invasions – Insights into Ecology, Evolution, and Biogeography**. – XIX + 493 S., Sinauer Associates, Sunderland, Massachusetts, ISBN 0-87893-811-7. 77,95 US $.

Neobiota werden mehr und mehr zu einem wichtigen Thema gleichermaßen im Naturschutz wie in der ökologischen Grundlagenforschung. Vor einiger Zeit erschien erstmals ein komplettes Buch zu diesem Thema auf

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

deutsch (KOWARIK 2003, besprochen in den Kieler Notizen 32.2004: 161 f.). Während KOWARIK (2003) allerdings eine stark auf Deutschland bezogene Sicht hat und sich überwiegend mit der Beschreibung und Klassifizierung der Phänomene rings um Neobiota beschäftigt, hat der jetzt vorgelegte englische Titel eine globale Perspektive und ist stark grundlagenorientiert. 45 überwiegend US-amerikanische Ökologen setzen sich darin in 17 Kapiteln mit unterschiedlichsten Aspekten biologischer Invasionen auseinander. Das Buch ist gegliedert in die drei Teile „Insights into Ecology", „Insights into Evolution" und „Insights into Biogeography". So untersuchen BLACKBURN & GASTON in ihrem Beitrag mit eingehenden statistischen Analysen, welche Faktoren das Aussterben von indigenen Vogelarten auf Inseln nach der menschlichen Besiedlung und der damit verbundenen Einschleppung von Neobiota bedingen. In einigen Beiträgen steht auch das Phänomen biologische Invasion nicht als solches im Mittelpunkt der Fragestellung, sondern biologische Invasionen beziehungsweise Neobiota werden vielmehr als Modellsysteme für allgemeine Fragen der Ökologie oder Evolutionsbiologie verwendet, so etwa in den Aufsätzen „Plant Species Effects on Ecosystem Processes" (D'ANTONIO & HOBBIE), „Using Invasive Species to Study Evolution" (HUEY & al.) und „Testing Fundamental Evolutionary Questions at Large Spatial and Demographic Scales" (RICE & FOX). Alles in allem ist das lesenswerte Buch ein „Muss" für jeden, der sich mit der Neobiotaproblematik auseinandersetzt, zudem aber auch für alle anderen Ökologen, Evolutionsbiologen und Biogeografen sehr empfehlenswert.

Jürgen Dengler

TREMP, H. (2005): **Aufnahme und Analyse vegetationsökologischer Daten** (= UTB 8299). – 141 S., Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart, ISBN 3-8252-8299-6. 19,90 €.

Das Buch soll nach dem Klappentext eine Übersicht über Methoden geben, „die bei der Erhebung von Vegetationsdaten im Gelände sowie bei der statistischen Datenauswertung eine Rolle spielen". Dies geschieht vielfach anhand konkreter Fallbeispiele. Tatsächlich bestände im deutschprachigen Raum ein großer Bedarf an einem aktuellen Methodenhandbuch der Vegetationsökologie, liegt doch das letzte Lehrbuch von DIERSCHKE (1994) schon mehr als ein Jahrzehnt zurück und behandelte auch damals schon die modernen, vor allem statistischen Methoden trotz des großen Gesamtumfanges nur unzureichend. Einen umfassenden Überblick über die relevanten Methoden zu geben, vermag der neue Titel aufgrund seiner Kürze nicht, insbesondere weil es der Autor unterlässt, in den einzelnen Kapitel hinreichend klar zu machen, für welche Zwecke die vorgestellte, meist einfache Methode geeignet ist und wann man zu anderen Methoden greifen muss. Vieles kann auf 141 Seiten nur angerissen werden und bleibt für den Leser unbefriedigend und wenig hilfreich. Dass Minimumareale Artefakte einer unangemessenen Analyse und keine realen Größen sind, ignoriert der Verfasser ebenso wie die enormen Entwicklungen im Bereich Vegetationsklassifikation während des letzten Jahrzehntes (z. B. die Artengruppenmethode von BRUELHEIDE). Fazit: ein vielversprechender Titel, der die geweckten Erwartungen über weite Strecken enttäuscht.

Jürgen Dengler

WEEDA, E. J., SCHAMINÉE, J. H. J., DUUREN, L. VAN, HENNEKENS, S. M., HOEGEN, A. C., JANSEN, A. J. M. (2005): **Atlas van Plantengemeenschappen in Nederland – deel 4: Bossen, struwelen en ruigten**. – 282 S., KNNV Uitgeverij, Utrecht, ISBN 90-5011-197-1. 40,95 € (Bezug auch via www.knnvuitgeverij.nl).

Die Niederlande als das pflanzensoziologisch am besten untersuchte Land der Erde haben nach der fünfbändigen „Vegetatie van Nederland" (SCHAMINÉE & al. 1995–1998, STORTELDER & al. 1999) nun auch den zugehörigen vierbändigen Atlas (WEEDA & al. 2000–2005) komplettiert. Zusammen neun großformatige, durchgängig vierfarbige Bände, die basierend auf der weltweit mit Abstand größten Vegetationsdatenbank die Vegetation unseres westlichen Nachbarlandes so umfassend wie irgend denkbar dokumentieren. Das Konzept des letzten Atlasbandes entspricht jenem der drei vorausgegangenen (vgl. ausführliche Besprechung in den Kieler Notizen 29.2001: 126). Der letzte Band behandelt nitrophytische Säume, Gebüsche und Wälder. Zu jeder Assoziation wir die historische und aktuelle Verbreitung in hochauflösenden Rasterkarten dargestellt, und ihre Gefährdung basierend auf verschiedenen Einzelparametern eingestuft. Ergänzt wird das Ganze durch schöne Farbfotos und Reproduktionen historischer Dokumente. Herzliche Gratulation zum Abschluss eines großartigen Werkes!

Jürgen Dengler

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

BLAB, J. (2005) [Hrsg.]: **Rote Listen – Barometer der Biodiversität: Entstehungsgeschichte und neuere Entwicklungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz** (= Naturschutz und Biologische Vielfalt 18). – 281 S., Bundesamt für Naturschutz, Bonn, ISBN 3-7843-3918-2. 20,– €.

In diesem Band sind Ergebnisse einer Fachtagung der Bayrischen Akademie für Naturschutz, der Stiftung Naturschutzgeschichte sowie dem Bundesamt für Naturschutz zusammengefasst. Die ersten Beiträge beschäftigen sich mit der Entwicklungsgeschichte der Roten Listen; zu Wort kommen unter anderem BLAB, NOWAK, KNAPP und THIELKE als „Pioniere und Urgestein" der Rote-Liste-Forschung. Danach wird von HAEUPLER am Beispiel der floristischen Kartierung erläutert, wie wichtig aktuelle Datenerhebungen für die Aktualisierung Roter Listen sind; Simon CAPT berichtet über methodische Neuerungen in der Schweiz. Besonders lesenswert finde ich persönlich den Beitrag des Österreichers LANDMANN, der zum Nachdenken über die Bewertungsmöglichkeiten mittels Roter Listen anregt: Wie wirkt sich etwa die von ihm postulierte „Inflation an behandelten Gruppen", die „Inflation auf dem Artniveau" aus? Welche Probleme ergeben sich, wenn man über populationsökologische Größen Verantwortlichkeiten auf verschiedenen Skalenebenen ermitteln möchte? Mit spitzer Feder geschrieben; sehr empfehlenswert! Anschließend werden wir von Markus NIPKOW darüber aufgeklärt, warum Planer und Administrative die Roten Listen so lieben (weil sie u. a. so objektiv, praktikabel und entwicklungsfähig sind). Mit Ulrich Riedel kommt auch noch einmal ein Planer zu Wort. Schließlich der Blick in die Zukunft: Das Rote-Liste-Team des BfN berichtet von methodischen Weiterentwicklungen, welche Rote Listen objektiver machen sollen; Herr CORDILLOT aus dem Schweizer BUWAL hat das Konzept der Roten Listen einem „Total Quality Management" unterzogen (McKinsey lässt grüßen). Insgesamt interessant zu lesen, wenn man sich mit dem Thema Rote Listen intensiver beschäftigen möchte. Ein wichtiger Aspekt wird allerdings nur am Rande erwähnt: Methodische Verfeinerungen schön und gut, Total Quality-Gedöns noch besser, aber woher bekommen wir in Zukunft unsere Datengrundlagen, wenn es immer weniger Menschen mit der entsprechenden Formenkenntnis gibt und gleichzeitig die Mittel für Erhebungen eingespart werden?

Katrin Romahn

HENKER, H., BERG. C. (2006) [„2005"] [Hrsg.]: **Flora von Mecklenburg-Vorpommern – Farn- und Blütenpflanzen**. – 428 S., Weissdorn-Verlag, Jena, ISBN 3-936055-07-6. 44,90 € (Bezug: Weissdorn-Verlag, Wöllnitzer Str. 53, D-07749 Jena, weissdorn-verlag@t-online.de).

Die ganz neu bearbeitete und aktualisierte Flora, im Auftrage des Arbeitsgemeinschaft Geobotanik Mecklenburg-Vorpommerns und mit Unterstützung einer großen Zahl ehrenamtlicher HelferInnen herausgegeben, beginnt mit einem Kapitel zur Geschichte der floristischen Erforschung Mecklenburgs und Vorpommerns sowie einem Überblick über die naturräumlichen Grundlagen. Das Kapitel „Entwicklung und Gefährdung der Flora Mecklenburg-Vorpommerns" spannt den Bogen von der letzten Eiszeit über die frühe Kulturlandschaft bis hin zum Florenwandel im Industriezeitalter bis heute, und enthält Hinweise zu prioritär zu schützenden „Kostbarkeiten" der Flora. Im Speziellen Teil finden sich zu jeder Pflanzensippe ein Kurztext, wobei nicht nur indigene und eingebürgerte, sondern auch unbeständig verwilderte Sippen erfasst worden sind. Hier werden unter anderem Informationen geliefert zu Synonymen, Volksnamen, dem sogenannten „N-F-T-Status" (Grad der Naturalisation, Einwanderungsform und Einführungszeit), Areal und Heimat der Pflanzen, Erstnachweis, sowie der Häufigkeit und Gefährdung. Dabei wird ausführlich und beispielhaft auch auf Klein- und Unterarten, kartierkritische Sippen wie *Taraxacum* und *Hieracium* sowie Hybriden eingegangen. Für ausgewählte Arten werden Verbreitungskarten gezeigt. Aufgelockert wird das Werk durch viele schöne Fotos. Das Kapitel „Kuriose, absonderliche und vergessene Nutzungen von Pflanzen in Mecklenburg-Vorpommern" schließlich ist nicht nur amüsant zu lesen, sondern verdeutlicht auch, wie wichtig so manche Art für unsere „Altvorderen" gewesen ist.

Kurz: Dieses Werk sollte man sich unbedingt zulegen. Die enorme Arbeitsleistung bei der Erforschung und Dokumentation der Flora durch die Arbeitsgemeinschaft Geobotanik sollte uns Schleswig-Holsteinern Beispiel und Ansporn sein, auch im nördlichsten Bundesland mit der floristischen Erfassung voranzukommen.

Katrin Romahn

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

VANSELOW, R. U. (2005): **Pferdewiese – Weidelandschaft: Kulturgeschichtliche, ökologische und tiermedizinische Zusammenhänge – Ein Leitfaden und Handbuch für die Praxis** (= Die Neue Brehm Bücherei 657). – 238 S., Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben, ISBN 3-89432-912-2. 27,95 €.

„Halboffene Weidelandschaften" sind im Naturschutz „in". Leider fehlte aber in den letzten Jahren bei den Verantwortlichen oft das Wissen über die vierbeinigen Akteure. Etwas blauäugig kaufte man Robustpferde (v. a. Koniks), stellte sie auf eutrophe Weiden und ignorierte die Gefahren dieser Haltung, die jedem Pferdehalter bekannt sind. Die Folge: mehrere Tiere gingen qualvoll zugrunde.

Das Buch von Renate Vanselow schafft Abhilfe gegen das gefährliche Nichtwissen: es fasst neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie alte Erfahrungen zum Thema Pferd und Grünland in informativer Weise zusammen. Erläutert wird, warum das heutige, extrem aufgedüngte Grünland mit seinen Hochleistungs-Grassorten kaum noch als Nahrungsgrundlage für die ursprünglich auf Genügsamkeit selektierten Pferde taugt. Besonders für Robustrassen stellen moderne Weiden ein extremes Gesundheitsrisiko dar. Diese Problematik muss dringend auch im Naturschutz gesehen werden, wenn Robustpferde als „Megaherbivoren" eingesetzt werden sollen. Schließlich sind viele der zukünftigen „halboffenen Weidelandschaften" auf ehemals landwirtschaftlich genutzten, stark aufgedüngten Böden angesiedelt.

Das Buch bietet vor allem Informationen zur Weidehaltung von Pferden, zu weidebedingten Krankheiten, zu bodenkundlichen und botanischen Grundlagen (Gräserkunde) und reflektiert Lösungsmöglichkeiten (z. B. neue Haltungsformen, Extensivierung, zukünftige Saatgutmischungen). Für Naturschützer zu empfehlen und auch für Sport- und Nutzpferdehalter interessant.

Katrin Romahn

RODE, M., HAAREN, C. VON (2005) [Hrsg.]: **Multifunktionale Landnutzung am Stadtrand** (= Naturschutz und Biologische Vielfalt 15). – 188 + XVIII S., Bundesamt für Naturschutz, Bonn, ISBN 3-7843-3915-8. 18,– €.

Am südöstlichen Stadtrand von Hannover wurde in den Jahren 1997 bis 2001 ein E+E-Vorhaben vom BfN gefördert, in welchem am Beispiel des Kronsberges ein vielfältiges Nutzungskonzept für den suburbanen Raum erprobt wurde. Die Interessen von Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft sollten in diesem Modellprojekt in der ehemals intensiv ackerbaulich genutzten Landschaft kosteneffizient vereint und auf diese Weise den Flächenverlusten und der Fragmentierung durch Suburbanisierungsprozesse entgegengewirkt werden. Neben landschaftsgestalterischen Maßnahmen wurde ein ökologischer Landwirtschaftsbetrieb nach dem Vorbild der „Herrmannsdorfer Landwerkstätten" mit Direktvermarktung der Produkte etabliert und das gesamte Projekt durch verschiedene Umweltbildungsprogramme begleitet.

Die Veränderungen der Vegetation sowie der Biotopverteilung wurde durch vegetationskundliche Untersuchungen auf Dauerprobeflächen beziehungsweise flächendeckende Biotoptypenkartierungen dokumentiert. Zusätzlich wurden bodenkundliche Untersuchungen durchgeführt und Brutvögel, Tagfalter und Heuschrecken kartiert. Insgesamt wurden über 2.000 Besucher des Gebietes über die Umgestaltungsmaßnahmen und deren ästhetische Wirkung, die Nutzungsmöglichkeiten als Naherholungsgebiet sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungsprogramme befragt und die Ergebnisse hinsichtlich des Erfolges bzw. Misserfolges der jeweiligen Maßnahme ausgewertet. Außerdem wurden die Chancen und Konfliktbereiche der Landwirtschaft im suburbanen Raum ausführlich dargelegt. Schließlich wurden die ökonomischen Aspekte des Projektes aus Sicht der Stadt Hannover behandelt und dabei die Kosten für die Pflege und die Landschaftserhaltung sowie die Einkünfte bei der Umsetzung der Einzelmaßnahmen in unterschiedlichen Nutzungsszenarios gegenübergestellt.

Im Rahmen einer Begleitforschung wurde zusätzlich die Wirkung der durchgeführten Maßnahmen überprüft und bewertet, die Grenzen und Möglichkeiten multifunktionaler Landnutzung am Stadtrand mit effizientem Einsatz öffentlicher Mittel aufgezeigt sowie die Übertragbarkeit auf andere stadtnahe Räume herausgearbeitet. Die Autoren gehen dabei durchaus kritisch auf die erhobenen Daten ein. Der Abschlussbericht dieses Modellprojektes stellt somit ein nützliches Werk für alle Stadt- und Raumplaner dar.

Steffen Boch

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

STIERSTORFER, C. (2005): **The Vascular Plant Vegetation in the Forest Belt of El Hierro (Canary Islands)** (= Dissertationes Botanicae 393). – 375 S., 20 Taf., 2 Tab., J. Cramer, Berlin [u. a.], ISBN 3-443-64306-X. 84,– €.

In Zusammenarbeit der Universitäten Regensburg und La Laguna (Teneriffa) wurden Flora und Vegetation der kleinen Insel El Hierro im Südwesten des Kanarischen Archipels flächendeckend untersucht. In den Jahren 1997 bis 1999 wurden neben einer Rasterkartierung der Flora 1.500 pflanzensoziologische Vegetationsaufnahmen erstellt, worauf basierend eine syntaxonomische Gliederung sämtlicher vorkommenden Vegetationstypen der Insel, zusammengefasst in zwei Dissertationen entstand. Neben der vorliegenden Arbeit über die Vegetation der Waldstufe El Hierros wurde ein weiteres Werk über die Fußstufe der Insel publiziert (VON GAISBERG 2005, Diss. Bot. 395).

In der hier besprochenen Arbeit gibt der Autor zunächst eine detaillierte Einführung in das Untersuchungsgebiet, bei welcher neben den üblichen Aspekten Lage, Geologie, Böden und Klima auch Geschichte, Landnutzung und Naturschutz El Hierros dargelegt werden. Unter dem im Titel der Arbeit aus pragmatischen Gründen verwendeten Begriff „Forest Belt“ verbergen sich außer den Vegetationstypen der Lorbeer-, Baumheide-Busch- und Kanaren-Kiefernwälder zudem jene der angrenzenden thermophilen Gebüsche, der offenen Felsen, sowie der Ruderalfluren und Weiden, also die gesamte Vegetation der Höhenstufen über 400–500 m ü. NN im Norden und Osten bzw. 600–700 m ü. NN im Süden und Westen der Insel. In die Auswertung flossen 751 Vegetationsaufnahmen unterschiedlicher Flächengröße ein. Nach einer syntaxonomischen Übersicht der vorkommenden Vegetationstypen folgt die Charakterisierung der Syntaxa. Es werden dabei die ökologischen Standortbedingungen, die floristischen und chorologischen Aspekte und, falls von Relevanz, die Naturschutzprobleme El Hierros erläutert. Außerdem werden Klassifikationen weiterer Autoren aufgegriffen und diskutiert. Zusätzlich sind zahlreiche Verbreitungskarten typischer Arten des jeweiligen Syntaxons abgebildet. Zu jeder Assoziation ist eine übersichtlich dargestellte Vegetationstabelle mit den Einzelaufnahmen abgedruckt, in denen lokale Charakter- und Differenzialarten kenntlich gemacht sind. Ob dabei die Einteilung bis auf das Niveau von Subvarianten sinnvoll ist, lässt sich sicherlich diskutieren. Oftmals sind die Aufnahmen der „Subvarianten“ räumlich nämlich stark autokorreliert. Anschließend gibt der Autor eine Rasterkarte über die Verbreitung der Gesellschaftskomplexe auf der Insel, eine Gesamtstetigkeitstabelle sowie -artenliste. Abgerundet wird das Ganze durch 20 Farbfotos von Landschaften und Pflanzengesellschaften.

Das Buch gibt insgesamt tief gehende Informationen über die Insel El Hierro und ihre Vegetation, ist aber nicht zuletzt aufgrund des doch sehr hohen Preises eher für pflanzensoziologisch interessierte Personen geeignet, welche sich intensiv mit der Vegetation der Insel auseinandersetzen möchten.

Steffen Boch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchrezensionen 74-84